№ 87. **Der** 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 21. Juli.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. **11**.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

Johann, Herzog zu Sagan, nennt die Chronik von Schlesien einen Wüthrich. Er verstieß seine Gemahlin Scholastika, Prinzessin von Sachsen-Lauenburg, nachdem er grausam mit ihr umgegangen war, nebst seinen drei Söhnen. Seine Gemahlin starb in Armuth und großem Elend zu Naumburg, wurde aber später zu Sagan begraben. Einem Abt zu Sagan, Heinrich Underburk, ließ er, einiger Ermahnungen halber, die Augen ausstechen. Gegen seine Unterthanen verübte er große Tyrannei. In seinem Uebermuth vermaß er sich öfters zu behaupten: er werde nicht eher sterben, bis der Thurm zu Sagan einstürze. Als 1439, den Donnerstag vor Fastnacht, in der Morgenstunde der Thurm zum Erstaunen aller Einwohner der Stadt einsank, erinnerte sich Herzog Johann seiner Worte, und bereitete sich zum Tode vor, welcher binnen einigen Tagen erfolgte.

Sein ältester Sohn Balthasar erhielt Sagan, sein dritter Sohn, Johann, Priebus zu seinem Antheil. Johann konnte in jeder Beziehung ein Sohn seines Vaters genannt werden. Er neigte sich in dem Successionskriege, zwischen Matthias von Ungarn und Uladislav von Böhmen, zu Ersterem hin, und erhielt von dem Könige von Ungarn mehrere tausend Gulden, um Truppen gegen die Polen zu werben. Als er deren dreitausend beisammen hatte, zog er heimlich und eilends vor Sagan, und überfiel seinen Bruder Balthasar, der als ein versuchter Krieger die Stadt gegen seinen Bruder vertheidigte, bis dieser am Himmelfahrtstage Feuerkugeln und brennendes Geschoß hinein warf, davon die Stadt in Flammen aufging. Als nun die Stadt an allen Orten brannte, flüchteten die Einwohner mit Weib, Kinder und Gesinde zum Sorischen Thor hinaus, ihr Leben zu retten. Auf der Boberbrücke begegnen sie dem Herzog Johann und dieser befiehlt seinen Leuten, die Flüchtlinge in den Bober zu stürzen, welches unter kläglichem Jammergeschrei vollbracht wurde.

Herzog Balthasar hielt sich noch einige Tage in seinem Schlosse, übergab sich aber, als er keine Rettung für sich sah, seinem Bruder Johann, der ihm völlige Sicherheit versprach. Doch hielt er seine Zusage nicht, sondern ließ Herzog Balthasar nach Priebus bringen, dort in dem runden Thurme über der Neisse gefangen setzen, und so übel halten, daß er in kurzer Zeit wegen des übeln Geruchs und an einer hinzugetretenen Krankheit starb. Gleichzeitige Geschichtschreiber meinen jedoch, daß er ihn habe erhungern lassen.

Herzog Balthasars Gemahlin, eine geborne Herzogin von Teschen, trieb Herzog Johann ins Elend. Nachdem nun Herzog Johann in den Besitz von Sachsen gekommen, ihm aber wegen der an seinem Bruder begangenen Unthat die Verachtung und der Haß der Stände und Fürsten Schlesiens wurde, verpfändete er, großer Schulden wegen, Sagan an die Brüder Ernst und Albert von Sachsen.

Er hatte früher durch Matthias von Ungarn Glogau erlangt, doch bewies sich auch an dieser Stadt seine Tyrannei, indem er zehn Rathsherren unter dem Vorwande, daß sie das Volk zum Aufruhr gegen ihn gereizt hätten, im Schloßthurm einsperren und erhungern ließ. Die Unglücklichen selbst haben ihre Leiden mit Dinte, aus Lichtputzenschwärze gemacht, aufgezeichnet. König Matthias von Ungarn, als er diese Grausamkeit erfuhr, nahm ihm Glogau wieder ab und gab es seinem eigenen Sohne, Johannes Corvinus. Der abgesetzte Herzog Johann zog darauf überall in der Irre umher, und wurde von Niemand gern gesehen und aufgenommen. König Uladislaus blieb sein unversöhnlichster Feind; er überließ zwar 1500 der armen Gemahlin Herzog Johanns Steinau mit seinem Distrikt, doch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß ihrem Gemahl nichts davon zu Theil werden sollte. Er würde zuletzt als ein Bettler gestorben sein, hätten sich nicht seine Schwiegersöhne, die Herzöge von Münsterberg, seiner angenommen, und ihm Wohlau eingeräumt, wo er sich mit der Alchymie beschäftigte, zuletzt aber sein Leben in Reue und Buße 1504 beschloß. Sagan blieb von der Zeit, wo es von Herzog Johann verpfändet ward, für immer in fremden Händen.

In dem Fürstenthum Oels, welches 1309 mit Konrad I., einem Sohn Heinrich III. von Glogau entstand, zeichnete sich durch seine vielen Räubereien und Plünderungen, welche er an seinen Nachbarn verübte, Konrad III. aus; er wurde deshalb von den Fürsten und Ständen Schlesiens seines Fürstenthums entsetzt und starb 1431 in Armuth. Konrad VII. und Konrad; VIII., der vorigen Söhne, regierten anfangs gemeinschaftlich nachdem aber Konrad VII. 1471 starb, verkaufte Konrad VIII. das ganze Fürstenthum an König Matthias, und behielt sich den Besitz bis an sein Ende vor. Er gerieth aber bei König Matthias später in üblen Verdacht verrätherischer Spionerie und wurde deshalb 1475 aus Oels vertrieben. 1480 erhielt er es zwar durch die Gnade Königs Wladislav wieder, starb aber 1492 unbeerbt, daher das Fürstenthum an die Krone Böhmen fiel. Jedoch traf König Uladislav mit dem Herzoge Heinrich von Münsterberg, Sohn Königs Podiebrad, einen Tausch, indem derselbe ihm seine Güter in Böhmen abtrat *), so daß Oels nicht mehr in piastische Hände kam, sondern bei den Nachkommen Podiebrads blieb, und später, nach dem Tode Karl Friedrichs, 1647, durch die Heirath seiner einzigen hinterlassenen Tochter, an die Herzöge zu Würtemberg gelangte.

Unter den Herzögen zu Ratibor hebt die Chronik einen Herzog Johann besonders heraus und sagt von ihm Folgendes: »Um das Jahr 1396 setzte König Wenzeslaus den Herzog Johann zu Ratibor aus Schlesien auf das Schloß Karlstein in Böhmen, da er zu des Kaisers und Königs Blutgierigkeit und Tyrannei wohl paßte. Besagter Herzog Johann bat etliche böhmische vornehme Herren, daß sie zu ihm auf das Schloß kommen und am heiligen Pfingsttage, den 21. Mai, die Suppe

*) Siehe Einleitung I. Theil II.

mit ihm essen sollten. Da sie auf sein Begehr erschienen, hat er sie, sammt allem ihren Gefolge und Gesinde, nach vollendetem Mittagsmahl, durch seine gewaffneten Diener und mit eigener Hand jämmerlich ums Leben gebracht, welches die andern böhmischen Herren mit höchster Entrüstung aufgenommen, und von der Zeit an ihn nicht mehr Herzog Hans, sondern Meister Hans oder den grauenhaften Koch nannten, weil er so übel gemeistert und den Gästen eine so unschmackhafte Suppe bereiten lassen.

Den 13. Mai 1433 tödtete Herzog Niklas zu Ratibor in offener Fehde vor Ribnik seinen Vetter, Herzog Boleslaus zu Oppeln, der ein Mithelfer der Hussiten war, die im Lande mit Rauben, Morden und Brennen großen Schaden gethan. Im Jahr 1516 starb das Haus Ratibor mit drei kinderlosen Brüdern aus; das Fürstenthum kam an Herzog Johann zu Oppeln und nach dessen Absterben ohne Erben fiel es 1532 an die Krone Böhmen.

Oppeln zählte seine Herzöge bis in das Jahr 1497, wo Herzog Nikolaus II., der älteste von drei Brüdern, die gemeinschaftlich zusammen regierten, auf dem Fürstentage zu Neisse öffentlich auf dem Markte enthauptet wurde, weil er den Oberhauptmann in Schlesien, Herzog Kasimir IV. zu Teschen, und den Bischof Johann von Roth im Fürstensaale verwundete, in der Meinung, Beide beabsichtigten seine Gefangennehmung, obwohl es nur auf einem Irrthum des Herzogs Nikolaus beruhte. Er flüchtete sich nach der Verwundung jener Beiden in die St. Jakobskirche und protestirte gegen alles gewaltthätige Richten und Urteln gegen ihn, als einen Herzog in Schlesien, über welchen nur der König das Recht habe zu richten. Bischof Roth ließ ihn jedoch vor dem Altar ergreifen, gefangen setzen und den andern Tag enthaupten. Obgleich die Fürsten und Stände gegen ihr ihnen zustehendes Recht ohne Vorwissen König Uladislaus gehandelt und leicht den Zorn eines strengen Herrn, als besagter König war, für solches gewaltsame Eingreifen in seine Hoheitsrechte erregt haben würden, so geschah ihnen dennoch nichts, indem der enthauptete Herzog Nikolaus von bösem und grausamen Charakter war, und mehrfach den Unwillen seiner Nachbarn auf sich geladen hatte. Das Fürstenthum Oppeln kam an seinen noch lebenden jüngsten Bruder Johann, der aber 1532 ebenfalls ohne Erben starb, wodurch das Fürstenthum an die Krone Böhmen fiel.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ueber den Aerger.

(Fortsetzung.)

Verdruß ist ein jüngerer Bruder, eine leichtere Gattung von Aerger; er entsteht, wenn uns das Fehlschlagen unserer Erwartungen rc. gerade nicht zu sehr afficirt. Z. B. wenn ein Untergebener, über den wir Macht haben, und gegen den wir uns frei äußern können, uns etwas in den Weg legt.

Mißmuth ist ein stationairer Gemüthszustand, der einmal vorhanden, nicht nothwendig einer äußern Veranlassung bedarf, um hervor gerufen zu werden.

Gram ist bleibender Aerger und entsteht, wenn dieser durch die Fortdauer unserer — wirklichen oder eingebildeten — unglücklichen Lage und Verhältnisse sich in unser Gemüth eingegraben und darin fest verschlossen hat.

Bei dem Zorn gehen wir aus der leidenden Stimmung heraus und machen unserm Aerger Luft: er hat bei Weitem weniger nachtheilige Wirkungen auf die Gesundheit, als Aerger da er weniger nachhaltig ist; doch sind wir, wenn wir im ungerechten Zorne sind, immer in Gefahr, die ungerechtesten Handlungen zu begehen.

Wir mögen nun verdrüßlich, mißmuthig, ärgerlich, voll Gram oder zornig sein, so geben wir zu erkennen, daß der Geist in uns schwächer ist, als das Fleisch, und daß die Außenwelt eine unerquickliche Herrschaft über uns ausübt; wodurch wir denn auch Andern unerquicklich werden.

Es giebt sehr viele Hauptarten von Aerger, welche sich wieder in mehre Unterabtheilungen theilen lassen; als da sind literarischer*), Dienst-, Kunst-, Spiel-, politischer rc. Aerger. Was hat nur allein die kirchliche und die durch die Franzosen angeregte, sociale Reformation für Mißmuth und politischen Aerger veranlaßt! Doch kann man sich gegen diesen durch Krieg, Verfolgung, Umstoßung der Verfassung u. s. w. Luft schaffen.

Einer besondern kurzen Erwähnung verdient wohl der Theater-Aerger, weil er vor allem Volke sichtbar ist, und zu dem sogenannten »eclatanten« gehört.

Man hört und lies't nämlich von Zeit zu Zeit viel von solchem Aerger, vorzüglich wenn er eine junge liebenswürdige Schauspielerin betroffen hat; das Publicum nimmt den lebhaftesten Antheil daran, und große Städte theilen sich eine Zeit lang gleichsam in zwei feindliche Lager.

Man muß sich freilich sehr wundern, wie dergleichen und ähnlichen Dingen so große Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, und Manche wollen den Grund dieser Erscheinung darin finden, daß das Volk, das doch einmal eine Beschäftigung haben will (panem et circenses,) hier noch nicht durch das constitutionelle System und dessen Folgen, die Oeffentlichkeit der Rechtspflege rc. zur Theilnahme am höhern Staatsleben berufen und heraufgebildet worden ist; es mithin an edleren Interessen keinen Antheil nehmen kann. Man will auch eine Bestätigung dieser Ansicht darin finden, daß in Paris, wo solche Vorfälle, unter dem sogenannten ancien regime, ebenfalls Aufsehen erregten, dieselben jetzt unbeachtet vorübergehen**). Doch dem sei wie ihm wolle; wir lassen es auf sich beruhen!

(Beschluß folgt.)

Wanderungen in Breslau's Umgebung.

Selten hat eine Stadt so viele Vergnügungsorte in ihrer Umgebung aufzuweisen, als Breslau, und wenn man dieselben mit den innerhalb der Barrieren gelegene zusammenstellt, so ergiebt sich die Anzahl auf mehr als 60. — Unter ihnen zeichnet sich gegenwärtig das vor dem Ohlauerthore gelegnen Morgenau durch seine starke Frequenz aus, und so möge auch das freundliche Dörfchen in der Beschreibung der Vergnügungsorte Breslaus den Reigen eröffnen.

1) Morgenau.

Der Weg dahin führt durch die in der Ohlauer Vorstadt gelegene Klosterstraße. Die Klosterstraße ist, besonders in ihrer ersten Hälfte eine der schönsten Straßen der Stadt, und schwerlich dürfte ein alter Breslauer, der vor der Belagerung Breslau verlassen hätte, die Gegend widererkennen, wenn nicht die Mauritiuskirche und das Kloster der Barmherzigen Brüder ihn zu Leitsternen diente. Die Straße, früher in ihrem ersten Theile Wall, im letzten Weingasse genannt, ist breit, und mit schönen Gebäuden besetzt, unter denen das neuerbaute Hahnsche von 13 Fenstern Front nicht den unbedeutendsten Rang einnimmt. Unweit der Brücke über den Stadtgraben links, befindet sich auf der Stelle, wo einst der Judenkirchhof lag, und noch früher ein Tanzsal zu den »Elf Brettern geheißen, stand, der Garnisonkirchhof. Nur Wenige möchten sich in seiner Nähe des alten, seit c. 30 Jahren verschwundenen Rectorgartens erinnern. — Durch eine Mauer ist weiterhin die Straße von dem Mauritiuskirchhofe, und der auf demselben stehenden Mauritiuskirche getrennt, welche früher der ganzen

*) Ueber den literarischen Aerger ließe sich ein interessantes Capitel schreiben; selten wird ihm wohl ein Schriftsteller entgehen. Aus der Literärgeschichte ist bekannt, daß unter den Gelehrten, vorzüglich die Philologen einander ärgern und ihrem Aerger in besondern Streitschriften Luft machen; dahin gehören in der frühern Zeit die Burmannischen Fehden; dann die Lessing-Klotzischen; die Henke-Hurlebusch'schen und in der neuesten Zeit, z. B. die Herrmann-Schäferschen Streitigkeiten. Man hat die Bemerkung gemacht, daß, je geringer der Gegenstand war, um den man sich stritt, desto heftiger der Kampf geführt wurde; auch die schöne Literatur hat bedeutende Kämpfe aufzuweisen; wer erinnert sich nicht der Streitigkeiten der Brüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel mit Kotzebue, welcher mit dem hyperboräischen Esel denselben sehr witzig antwortete, und Anderer. In der neuesten Zeit hat der Kampf Menzels in Stuttgart gegen das junge Deutschland und vorzüglich gegen Gutzow das meiste Aufsehen erregt. Dabei geht es ohne bedeutenden Aerger hüben und drüben nicht ab, welchem das Bewußtsein der gerechten Sache wenig Linderung bringen mag.

**) Ein norddeutscher Herr Professor hat vor einiger Zeit über den Gesang einer jungen Schauspielerin drucken lassen: „dieser Gesang sei ein Ereigniß!!"

Allerdings! ein solcher Gesang ist fast das einzige Oeffentliche, worüber an manchen Orten gesprochen werden darf.

Vorstadt den Namen Moritzvorstadt gab. Die Zeit der Erbauung ist ungewiß, doch wird ihrer schon 1268 Erwähnung gethan. Der sehr hübsche, einmal durchsichtige Thurm ist erst im Jahre 1724 aufgeführt worden, früher scheint sie keinen Thurm gehabt zu haben. Im 7jährigen Kriege, und zwar in der Belagerung durch die Preußen, im Decb. 1757 litt sie viel von den östreichischen Kugeln, deren viele zum Andenken eingemauert, noch heut zu sehen sind. Ein gleiches Schicksal traf sie in der Belagerung von 1806 — 1807. Noch jetzt sieht man an den Thorflügeln des Kirchhofes die von den durchfliegenden Kugeln gemachten Löcher. Die Hauptthür zur Kirche, die nichts Besonderes enthält, befindet sich unter dem Thurme, über ihr, in einer Nische, sieht man das geschnitzte Bild des h. Mauritius. Vor der Kirche, auf dem Mauritiusplatze, steht die Statue einer Maria. — Die Kirche gegenüber ist in der Besitzung Nr. 10 der Hankesche, jetzt Dittrichsche Kaffeegarten, Nr. 20 ist die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder, die bereits in diesen Blättern eine genügende Beschreibung gefunden; ihr gegenüber steht das kleine Lazaruskirchlein. Etwas weiter hinaus steht ein Viertelmeilenstein, von welchen bis zu dem in der Friedrich Wilhelmstraße unweit des goldenen Löwen stehenden gerade eine halbe deutsche Meile ist. — Charakteristisch für diese Straße sind die hier angelegten vielen Kattunfabricken.

Im J. 1474 bedrohten die Polen und Böhmen die Stadt von dieser Seite, und König Matthias Corvinus von Ungarn traf in dieser Vorstadt, welche der Magistrat abbrennen lassen wollte, alle Anstalten zu hartnäckiger Vertheidigung. Im Decb. 1757, nach der Schlacht bei Leuthen, ließ Friedrich II. von hier aus die Stadt auf das Heftigste beschießen, und am 11. und 12 Decb. 1806 wurde die Klosterstraße von den belagerten Preußen fast ganz in Asche gelegt. — Wir verlassen die Klosterstraße am Mauritiuskirchhofe und wandern durch ein kleines Gäßchen, über den Mauritiusplatz, an Thiels Holzhof vorbei, wo sich früher das Kaffeehaus »Neu-Stettin« befand, über die »Holzhäuselbrücke« hinaus ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Industrie-Unfug.

Seit Kurzem beliebt es hiesigen Kleiderhändlern männliche Kostüms, Röcke, Beinkleider, sogar mit daran befindlichen Stiefeln, auf eine Weise zur Schau auszuhängen, daß dadurch die Figur eines mit ausgebreiteten Armen an der Thürpfoste des Gewölbes aufgehangenen Mannes ohne Kopf — gebildet wird. Soll diese Erfindung, wobei jede Rücksicht für Schicklichkeit plump außer Acht gelassen wird, mehr zum Verkauf anlocken? Man dürfte sich damit verrechnet haben! — Da nun aber von dem Anblick eines so unheimlichen Popanzes, in der That Pferde sogar, jedenfalls aber Kinder und namentlich schwangere Frauen gefährlich erschreckt werden können, so fragt man billig: »Was soll dieser Spekulations-Unfug? ist er zweckgemäß, und — ist er erlaubt?! —«

X.

Lokales.

Breslau's wohlthätige Institute.

(Beschluß.)

25) Das Schneidersche, gestiftet 1754, für ein Jura studirendes Frankfurter Stadtkind. Es wird vom Frankfurter Magistrat auf 3 Jahre vergeben. Zu 50 Rthlr.

26 — 28) Das Heidenreichsche, gestiftet 1761. Zunächst für Verwandte des Stifters, sonst für geborne Frankfurter, die Theologie studiren, dann an geborne Märker, und, sind diese nicht vorhanden, an Frankfurter Juristen oder Mediciner. Vom Senat zu vergeben. Jedes zu 63 Rthlr. 10 Sgr.

29 — 33) Das Caussesche, gestiftet 1802. Nr. 29 — 31 sind nur Familienstipendien, selbst für Nichtstudirende und kommen nie einem Andern zu Gute. Nr. 32 und 33 erhalten 2 reformirte Theologen, als Preis, wenn sie ein hebräisches Capitel aus dem alten, und ein griechisches aus dem neuen Testamente ad aperturam libri am Besten erklärt haben. Die reform. theol. Facultät entscheidet. Jedes zu 97 Rtl.

34) Das Dettmerische, gestiftet 1804. Noch nicht flüßig, weil die Wittwe des Stifters und ihre Tochter noch leben. Der Fond besteht in einem Capital von 2000 Rthlr. und in dem Ertrag der zu versteigernden gemeinschaftlichen Mobilien und das Silberzeug der Stifter.

Zusammen 1484 Rthlr. 13 Sgr. — Pf.
Dazu 3175 = 20 = 10 =
Summa 4661 = 3 = 10 =

4) Stipendien, welche ursprünglich für die Universität Breslau seit ihrer Restauration 1811 bestimmt sind.

1) Das Strobelsche. Für 4 kath. Theologen, jedes zu 40 Rthlr. Zu 160 Rthlr.

2) Das Brücknersche, 1819 gestiftet. Für einen in Breslau studirenden Schlesier. Zu 22 Rthlr.

3) Das Fickersche, 1831 gestiftet. Für einen armen Studirenden der Familie, oder sonst für einen armen Mediciner.

4) Das Jungnütz'sche, 1831 gestiftet. Für 2 kath. Theologen auf $2\frac{1}{2}$ Jahr, und für einen Candidaten des höhern Schulamtes, auf 2 Jahre. Zu 50 Rthlr.

Summa 330 Rthlr. — Sgr. — Pf.
Dazu 4661 = 3 = 10 =
Summa: 4991 = 3 = 10 =

5) Verzeichniß der Stipendien, welche unter der Verwaltung Eines hochwürdigen Domstift-Capitals zu Breslau stehen.

Es sind meist Familienstipendien, sie können aber auch, wenn kein Studirender aus der Familie vorhanden ist, an andere kath. Gymnasiasten und Studenten vergeben werden.

1) Gellhornsche Fund.,	16 Stip.	à $26\frac{2}{3}$	Rtl.	=	$426\frac{2}{3}$	Rtl.
2) Weigelianische Fd.	10 —	à $31\frac{1}{3}$	=	=	336	=
3) Carselianische Fd.	12 —	à 20	=	=	240	=
4) Rostocksche Fd.	13 —	à $53\frac{1}{3}$	=	=	$693\frac{1}{3}$	=
5) Rhezische Fd.	12 —	á $53\frac{1}{3}$	=	=	640	=
6) Richtersche Fd.	8 —	à 24	=	=	192	=
7) Richtersche Fd.	3 —	à 20	=	=	60	=
8) Stephetische Fd.	2 —	à 40	=	=	80	=
9) Kirchnersche Fd.	1 —	à $33\frac{1}{3}$	=	=	$33\frac{1}{3}$	=
10) Rörichtersche Fd.	1 —	à 16	=	=	16	=
11) Gröschlianische Fd.	1 —	à 36	=	=	36	=
12) Frankenbergsche F.	9 —	à $66\frac{2}{3}$	=	=	640	=
13) Soultetische Fd.	13 —	à 40	=	=	572	=
14) Wittkinsche Fd.	3 —	á 20	=	=	60	=
15) Strachwitzsche Fd.	9 —	à 40	=	=	360	=
16) Leudenrodian. Fd.	19 —	á 40	=	=	760	=
17) Sommerfeldsche F.	9 —	à 20	=	=	180	=
					$5285\frac{1}{3}$	Rtl.

Summa 5285 Rthlr. 10 Sgr. — Pf.
Dazu 4991 = 3 = 10 =
Summa 10276 = 13 = 10 =

6) Stipendiat-Fundationen, deren Verwaltung durch das General-Vicariat-Amt die Ertheilung aber nach den Bestimmungen des Fürstbischofes geschieht.

1) Probst Conrad, Familienstipendium von 48 Rthlr.
2) Gästner, in Summa 190 Rthlr.
3) Galbiers, Familienstipendium 280 Rthlr.
4) v. Huffsches, von 20 Rthlr.
5) Kunzsches Stipendium, von 148 Rthlr.
6) Pfalz'sches, von 20 Rthlr.
7) Scholzsche Stipendien, 4 an der Zahl, zu 20 Rthlr.

Summa: 786 Rthlr.
Dazu 10276 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.
Summa 11062 = 13 = 10 =

7) Ferner werden von der Vikarieen-Communität der Kathedralkirche vergeben.

1) Die Canonicus Nolikschen Familienstiftungen, 2 zu 48 Rthlr. 5 zu 24 Rthlr.
2) Vier Bindersche Familienstipendien zu 20 Rthlr.

Summa 296 Rthlr.
Dazu 11062 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.
Summa 11358 = 13 = 10 =

Außer diesem zahlt die königliche Regierung für katholische Studenten und Gymnasiasten, 1389 Rthlr.; so daß außer noch einigen Stipendienstiftungen des königlichen Oberlandesgerichts, die Stipendienzahlungen in Breslau sich auf jährlich belaufen können 12747 Rthlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Fünfter Jahres-Bericht
der
Bürger-Rettungs-Anstalt in Breslau
vom 1. Juli 1841 bis 30. Juni 1842.

(Fortsetzung.)

d) Vermächtnisse.

1) Von dem königl. Regierungs-Rath Herrn Gottl. Heinr. Studt ꝛc. ꝛc. 20 Rthlr.;

III. An Asservaten:

1) von der Sanitäts-Kommission des dritten Bereichs, als unverzinsliches Darlehn, mit dem Abkommen, solches nach Bedürfniß wiederum zu kündigen. 43 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf.;

IV. An zurückgezahlten Vorschüssen.

1) Der Rest vom 30. Juni 1839 von 24 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. mußte wegen Unvermögen des Schuldners, so wie des Bürgen, niedergeschlagen werden.

2) der vom 30. Juni 1840 ausstehenden 44 Rthlr.;

3) abschläglich von den am 30. Juni 1841 ausstehenden 2618 Rthlr. 19 Sgr. 2553 Rthlr. 14 Sgr.;

4) desgl. von den im Laufe dieses Jahres ausgezahlten 8155 Rthlr., 4821 Rthlr. 13 Sgr.;

V. An erhobenen Verwaltungs-Gebühren à 6 Pf. pro Rthlr.

1) Der vom 30. Juni 1839 ausstehende Rest von 25 Sgr. mußte wegen obenerwähnter Ursache gleichfalls niedergeschlagen werden.

2) der vom 30. Juni 1840 ausstehenden 6 Rthlr. 20 Sgr.

3) abschläglich der am 30. Juni 1841 ausstehenden Reste von 74 Rthlr. 8 Sgr.;

4) desgl. von den im Laufe dieses Jahres von 8155 Rthl. zu erhebenden 135 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Summa aller Einnahme 8314 Rthlr. 11 Sgr. 5 Pf.

B. Ausgaben.

I. An Asservaten.

Die in voriger Jahresrechnung unter Nr. III. der Einnahme aufgeführten, pränummerando gezahlten, jährlichen Beiträge von 7 Rthlr., weil solche im gegenwärtigen Berichte oben unter Nr. II. b. vereinnahmt worden 7 Rthlr.

II. An ausgezahlten Darlehen, und zwar:

2 zu 5 Rthlr., 2 zu 6 Rthlr., 2 zu 8 Rthlr., 11 zu 10 Rthlr., 3 zu 12 Rthlr., 11 zu 15 Rthlr., 1 zu 16 Rthlr., 30 zu 20 Rthlr., 9 zu 25 Rthlr., 28 zu 30 Rthlr., 2 zu 35 Rtl., 24 zu 40 Rthlr., 1 zu 45 Rthlr., 101 zu 50 Rthlr.

Zusammen 227 Darlehen von 8155 Rthlr. (40 mehr als im vorigen Jahr. Im Betrage mehr mit 1901 Rthlr.)

III. An Verwaltungskosten:

1) Druckkosten, (Jahresberichte und Formulare) 35 Rthl.

2) Amts-Nothdurften, (Papier, Porto, Buchbinden ꝛc.) 8 Rthlr. 4 Sgr.

3) Gehalt für einen Hilfsarbeiter 24 Rthlr.

4) — — Boten 15 Rthlr.

Summa aller Ausgaben 8244 Rthlr. 4 Sgr.

Vergleichung:

Einnahme	8314 Rthlr.	11 Sgr.	5 Pf.
Ausgabe	8244	=	4 =	— =
Bestand am 30. Juni 1842	70 Rthlr.	7 Sgr.	5 Pf.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 13. Juli: d. Juwelier Somme S. — d. Rohrstuhlflechter Bauer S. — d. Schankwirth Hebel T. — 1 unehl. S. — Den 16.: d. Handl. Buchh. Dietrich T. — Den 17.: d. O. L. Ger. Rath Ludwig S. — d. Bäckermstr. Zeitner T. — d. Schlossermstr. Stumpf T. — d. Schneidermstr. Hillner T. — d. Haushlt. Schnabel T. — d. Dreschgärtner in Schmiedefeld Liebenau S. — d. Großknecht Hoffmann in Schmiedefeld S. — d. Tagarb. Isaac S. — d. Inwohner in Pöpelwitz Koch S. — 1 unehl. S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 13. Juli: d. Kassen-Beamten W. Kuche T. — Den 17.: d. Glasermstr. u. Kunsthändler F. Karsch T. — d. Schuhmacher W. Lehmann S. — d. Bäudler G. Dehmelt S. — d. Tagarb. G. Fenrich S. — 4 unehl. T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 13. Juli: d. Pflanzgärtner G. Triebmacher S. — Den 17.: d. Civ.-Gefangen-Inspektor F. v. Stojentin T. — d. Kutscher F. Wiesner T. — d. Schmiedemstr. u. Eigenthümer F. Gruttke Zwill. S. u. T. — 1 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 13. Juli: d. Brantweinbrenner Jäckel S. — Den 14.: d. Bäckermstr. Hippe T. — Den 15.: d. Maler Beyer S. — Den 17.: d. Schuhmacher Deck S. — 2 unehl. T.

In der Hofkirche. Den 14. Juli: d. Post-Sekret. Peters S. — Den 17.: d. Regier.-Sekret. Seiffert S.

In der Garnisonkirche. Den 18. Juli: d. Trompeter A. Feist S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 15. Juli: d. Conditor G. Jordan mit Jgfr. F. Butter. — Den 18.: d. Tischlerges. L. Bonke mit L. Schebitz. — d. Schiffssteuerm. G. Riedel mit Jgfr. E. Oehm. — d. Mühlenpächter G. Frost mit Jgfr. C. Borrmann. — d. Dienstknecht D. Eichner mit E. Monath. — d. Haush. J. Tausch mit Wittfr. J. Krause. — Den 19.: d. Tischlermstr. W. Lehmann mit Jgfr. L. Boy. — d. Bauergutsbesitzer in Gr. Mochbern G. Gimmler mit Jgfr. E. Engel.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 18. Juli: d. Köngl. Post-Sekret. T. Schüller mit Jgfr. A. Micke. — d. Hof-Zahnarzt A. Mangelsdorf mit Jgfr. C. Luck. — d. Buchbindermstr. J. Fischer mit Fr. A. Hübner verehlicht gews. Hoffmann. — d. Zimmerges. W. Pelsch mit Jgfr. E. Klose.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 17. Juli: d. Dienstknecht in Oswitz G. Thiel mit R. Jane. — Den 18.: d. Tagarb. D. Murrmann mit Fr. H. Becker geb. Purlitz. — d. Tagarb. B. Sachs mit S. Vetter.

Bei St. Bernhardin. Den 19. Juli: d. Tuchmachermstr. A. Pfennig mit Jgfr. P. Finger. — d. Haush. J. Mosler mit Jgfr. R. Scholz.

In der Garnisonkirche. Den 18. Juli: d. Hautboist im 10. Inf. Regt. R. Kuschel mit Jgfr. A. Mettner. — Den 19.: d. Unteroffiz. im 10. Inft. Regt. A. Bienert mit J. Kreutziger.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, **zum Benefiz der Köngl. Balletgesellschaft vom Hoftheater zu Berlin und als letzte Vorstellung:** 1) Zweiter Akt von „Nathalie," ländliches Ballet von Ph. Taglioni. — 2) „Ein Pagenstückchen," Anekdotenposse in einem Aufzuge von Dr. Töpfer. — 3) Erste Abtheilung von „Liebeshändel," komisches Ballet von Ph. Taglioni. — 4) „Der Kammerdiener," Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scribe und Melesville. — 5) Zweiter Akt von „Die Sylphide," romantisches Ballet von Ph. Taglioni. (Bei erhöhten Preisen.)

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.